

bunden, jedenfalls wurden sie von mir noch nie außerhalb des Wurzelbereiches der Bäume gefunden. Besonders bei *A. edulis* fällt dies auf, weil er — wenigstens in meinem Karlsruher Sammelgebiet — sehr stark verbreitet ist. Auch die Beobachtung, daß er durch das Fällen des Baumes bzw. der Bäume zum Absterben gebracht wird, deutet in diese Richtung. Die Art der Bindung ist noch unbekannt. Vergleichende Beobachtungen aus anderen Gegenden wären sehr erwünscht, um die meinigen entweder zu erhärten oder aber abzuschwächen. Alle drei Arten wachsen an Stellen, welche vom Menschen in starkem Maße beeinflusst werden (Kulturbegleiter!). Solche Stellen finden sich am geballtesten bei menschlichen Siedlungen, ganz besonders in Städten (Stadtegerlinge!). Eine Vorliebe für hartgetretene Bodenstellen, die kaum einmal anderen Pilzarten zusagen, ist ganz offensichtlich. Der mögliche Einwand, daß an solchen Stellen gewöhnlich Straßenbäume stehen und daß letztlich die Bodenbeschaffenheit und nicht die Bäume für das Gedeihen dieser Stadtegerlinge ausschlaggebend sei, ist nicht stichhaltig. Derartigen Bodenverhältnissen begegnet man im Bereich einer Stadt überall, ohne daß Bäume gegenwärtig sein müssen.

Agaricus hortensis und *Agaricus bisporus* sind dagegen wenig standorttreue Humuspilze, ohne irgendwelche Bindung an Bäume, Kräuter und Gräser. Beide werden wahrscheinlich des öfteren mit anderen Arten verwechselt, insbesondere mit *A. edulis* und *A. vaporarius*.

Gloiocephala caricis (Karst.) Bas (*Agaricales*) in Mitteleuropa

Von A. Bresinsky

Kleine, weiße, auf abgestorbenen Blättern und Ästen gedeihende Hutpilze mit mehr oder weniger zurückgebildeten Lamellen wird man als Vertreter der Gattungen *Delicatula* bzw. *Mycena* oder als *Marasmius* Sekt. *Epiphylli* zu bestimmen versuchen. So ging es dem Verfasser bei einem Fund einer reduziert wirkenden, weißen Agaricale, die auf abgestorbenen Blatt- und Stengelresten einer Seggenart (*Carex* spec.) am Ufergürtel des Maisinger Sees im Landkreis Starnberg (Oberbayern) zusammen mit Herrn A. Einhellinger beobachtet werden konnte. Sie wuchs zur gleichen Zeit wie die ebenfalls dort vorkommende *Mycena belliae* (Johnst.) Orton, nämlich im Spätherbst (24. Oktober). Um die beiden genannten Pilze einzusammeln, war es notwendig, im Schilfgürtel knöcheltief ins Wasser zu steigen.

Die vorgenommenen Bestimmungsversuche führten zunächst zu keinem befriedigenden Ergebnis. Einerseits konnte nach Kühner und Romagnesi mit Vorbehalten auf eine zweisporige Rasse von *Delicatula quisquiliaris* Joss. geschlossen werden, andererseits ließ eine Abbildung bei J. Lange den Gedanken an eine Identität mit *Omphalia* (bei Kühner und Romagnesi *Delicatula*) *integrella* (Pers. ex Fr.) Fay. var. *caricicola* Lange aufkommen, zumal die Standortbedingungen genau passen. Bei unseren Funden waren aber die Sporen um das Dreifache länger als bei der von Lange beschriebenen und abgebildeten Sippe. Eine Anmerkung bei Lange, daß *Omphalia integrella* var. *caricicola* möglicherweise mit *Marasmius caricis* Karst. identisch sei, bot einen Ansatzpunkt für eine richtige Bestimmung. Diese gelang aber erst mit Hilfe einer Arbeit von C. Bas-Leiden. Danach ist unser Pilz einwandfrei als *Gloiocephala* (*Marasmius*) *caricis* (Karst.) Bas zu determinieren. Da dieser Pilz weder bei Moser noch bei Kühner & Romagnesi aufgeführt ist, sei hier eine Kurzbeschreibung der Art nach unserm Fund am Maisinger See in der Absicht wiedergegeben, weitere Nachforschungen anzuregen.

Hut: Bis 5 mm im Durchmesser, rein weiß, auf der Oberfläche faltig verbogen.

Lamellen: Leistenförmig, zwischen Stiel und Hutrand durchgehend ausgebildet, (fast?) ohne Anastomosen. Hymenium wie der Hut gefärbt.

Stiel: Kürzer oder wenig länger als der Hutdurchmesser, rein weiß.

Mikrosk.: Sporen zu zweit auf den Basidien, lang spindelförmig, mit leicht gebogenen Apikuli, 20—22/5,6 μ . Basidien mit bis zu 10 μ langen Sterigmen. Hymenialzystiden besonders an der Lamellenschneide zahlreich, offenbar etwas dünnwandiger als die Dermato- und Kaulozystiden, ca. 40 μ lang, in der Regel flaschen- bis spindelförmig, bis ca. 10 μ breit. Huthaut zellig, mit meist abgerundeten Elementen, z. T. von etwa 30 μ langen, $\pm$ zugespitzten Dermatozystiden überragt; alle Elemente recht dickwandig. Kaulozystiden vorhanden. Sporen nicht amyloid.

Beleg: Maisinger See Landkreis Starnberg (Oberbayern), zahlreich auf abgestorbenen Teilen von *Carex spec.*, 24. 10. 1964 — Nr. 120, leg. A. Einhellinger und A. Bresinsky, (M, Staatsherbarium München).

Etwas später fand Herr Einhellinger die Art in noch größeren Mengen im Schluffelder Moor im Landkreis Starnberg (Beleg ebenfalls in M). Es ist zu vermuten, daß der Pilz an geeigneten Örtlichkeiten — Carexbünten im Verlandungsbereich der Seen — weiterhin aufgefunden werden kann.

Gloiocephala caricis (Karst.) Bas wurde von Karsten aus Finnland als *Marasmius* beschrieben. Bas untersuchte das Typusmaterial sowie einen weiteren Fund aus Schottland. Die an diesen Belegen festgestellten mikroskopischen Daten stimmen mit unseren Befunden überein. Auf Grund seiner Untersuchungen transferiert Bas die Art von *Marasmius* nach *Gloiocephala* Massee, einer Gattung, die besonders der Sekt. *Epiphylli* innerhalb *Marasmius* nahesteht. Aus Europa sind nach Bas zwei weitere Arten der Gattung bekannt. An *Typha* und *Carex* wächst *Gloiocephala menieri* (Boud.) Sing. mit rötlich-ockerbraunem Fruchtkörper und verzweigten, leistenförmigen Vorwölbungen des Hymeniums. Eine andere Art, *Gloiocephala menieri* Boud. ss. Corner, muß nach Bas einen neuen Namen erhalten. Der Pilz gedeiht auf *Cladium mariscus* und *Typha*. Sein Hymenium ist glatt, die Huthautzystiden ragen bis zu 120 μ hervor. Die Farbe des Fruchtkörpers spielt von blaßbraun bis rötlich-ockerbraun. Nach Singer sind alle jene Sippen von *Marasmius* Sekt. *Epiphyllus* als *Gloiocephala* auszuscheiden, welche folgende Merkmale in Kombination oder einzeln besitzen: lange Dermatozystiden, untypische (d. h. in diesem Fall dickwandige, spindelförmige) Hymenialzystiden, einen Filz an der Stielbasis, spatelförmige Fruchtkörper, gefärbten Hut und verquellendes Gewebe im Hut. Außerdem sind die Hyphen bei *Gloiocephala* im Gegensatz zu den ähnlichen Formen bei *Marasmius* Sekt. *Epiphylli* meist pseudoamyloid. Wie schwierig es ist, eine natürliche Abgrenzung der beiden genannten Gattungen vorzunehmen, wird bei einer eingehenden Betrachtung von *Marasmius epiphyllus* (Pers. ex Fr.) Fr. aus der Untersekt. *Epiphyllini*, Sekt. *Epiphylli* deutlich. Es zeigt sich nämlich dabei, daß diese Art Dermatozystiden besitzt, welche die zelligen Huthautelemente um einiges überragen und an ihren Spitzen vielfach charakteristische Ausscheidungen tragen und dadurch den Hymenialzystiden gleichen. Diese sind ebenso wie die Dermatozystiden verhältnismäßig dickwandig. Auch die Pseudoamyloidität der Tramahyphen bei *Gloiocephala* scheint ein nicht sehr gravierendes Unterscheidungsmerkmal zu sein. Viele dieser unterscheidenden Eigenschaften treten in anderen Sektionen der Gattung *Marasmius* wieder auf. Nach diesen Befunden bleibt zu überlegen, ob eine Zäsur zwischen *Marasmius* und *Gloiocephala* besser derart vorzunehmen ist, daß man die Vertreter der Sekt. *Epiphylli* aus *Marasmius* herausnimmt und zu *Gloiocephala* stellt. Das würde freilich erfordern, daß man *Marasmius epiphyllus* (Pers. ex Fr.) Fr., der mit *Gloiocephala epiphylla* Massee nicht identisch ist, einen anderen Namen geben müßte.

Einige Bemerkungen zur Verbreitung seien abschließend angebracht. *Gloiocephala caricis* (Karst.) Bas war bisher nur aus Finnland und Schottland angegeben worden. Ein Vorkommen in den Niederlanden ist sehr wahrscheinlich, aber noch zu belegen (Bas). Nach Cejp wäre *Delicatula hirsuta* (Tode) Cejp sowohl mit unserm Pilz als auch mit der schon erwähnten *Omphalia integrella** var. *caricicola* Lange identisch. Träfe dies zu, müßten hier auch Funde aus der Tschechoslowakei, aus Dänemark, dem französischen Jura und ein weiterer aus Deutschland genannt werden. Offensichtlich existieren aber zwei habituell

* *Delicatula* (*Omphalia*) *integrella* hat aber amyloide Sporen!

ähnliche *Carex*-bewohnende Sippen; denn der Pilz von Cejp und von Lange hat wesentlich kürzere Sporen ($9\ \mu$ bzw. $7\frac{1}{2}\ \mu$).

Die mikroskopische Untersuchung kleiner, weißer, auf abgestorbenen Teilen von Sauergräsern wachsender Blätterpilze wird hierüber in Zukunft Klarheit zu erbringen haben.

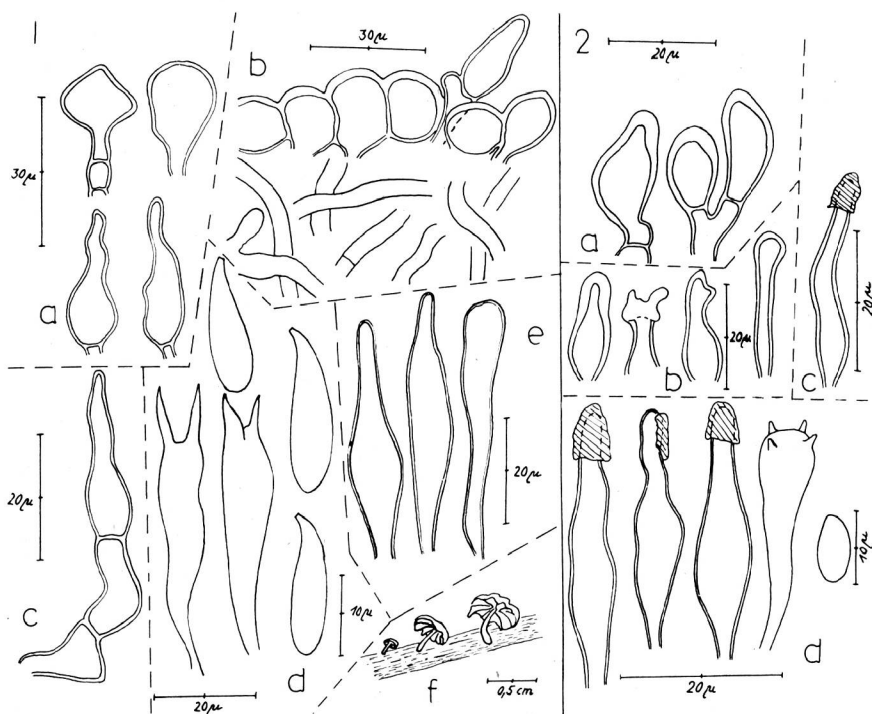


Abb. 1

Gloioccephala caricis (Karst.) Bas

a Huthautelemente (unten Dermatozystiden) — b Querschnitt durch die Huthaut mit Dermatozystide — c Kaulozystide — d Basidien und Sporen — e Hymenialzystiden — f Habitus der Art, leg. Einhellinger und Bresinsky, Maisinger See Landkreis Starnberg, 24. 10. 1964 (M)

Abb. 2

Marasmius epiphyllus (Pers. ex Fr.) Fr.

a Huthautelemente — b Huthautelemente: links normale Form; in der Mitte zwei selten auftretende, verzweigte Huthauthyphen; rechts haarförmige Hyphe — c Dermatozystide — d Hymenialzystiden, Basidie und Spore — a leg. J. Angerer, Unterhaching bei München, 1938 (M) — b-d leg. F. v. Höhnelt, Laxenburger Park, Niederösterreich, 1904 (M)

Literatur:

Bas, C.: Persoonia 2, 77—89, 1961.

Cejp, K.: Omphalia (Fr.) Quél. im Atlas des Champignons de l'Europe, Prag 1936.

Kühner, R. und H. Romagnesi: Flore analytique des Champignons supérieurs, Paris 1953.

- Lange, J.: Flora Agaricina Danica, Kopenhagen 1935—1940.
 Moser, M.: Die Röhrlinge, Blätter- und Bauchpilze, Stuttgart 1955.
 Singer, R.: Sydowia 14, 258—280, 1960.
 Singer, R.: The Agaricales in modern Taxonomy, Weinheim 1962.

Biographie

Dr. Werner Bötticher 65 Jahre alt

Am 25. März 1965 vollendet der Leiter der Zentralstelle für Pilzforschung und Pilzverwertung in München, Dr. Werner Bötticher, sein 65. Lebensjahr. Sein Lebenswerk ist mit der Forschung und Verwertung auf dem Gebiet der Waldpilze und Waldprodukte auf das engste verbunden.

Dr. Bötticher wurde als Sohn des Apothekers und Lebensmittelchemikers Dr. Wilhelm Bötticher in Zwickau geboren und besuchte dort die Bürgerschule und nach seiner Übersiedlung nach Dresden das Gymnasium. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges widmete er sich dem Studium der Chemie in Erlangen und Dresden. Im Jahre 1923 absolvierte er das Staatsexamen für Lebensmittelchemiker in Dresden, und im Jahre 1924 promovierte er mit der Arbeit „Beiträge zur Analyse des Kakaos“ zum Dr. rer. techn. Nach Abschluß des Studiums übernahm er das väterliche Institut, die vereinigten chemischen Laboratorien Dr. Filsinger und Dr. Bötticher sowie Dr. Böttichers chemische Lehranstalt in Dresden. Hier widmete er sich besonders der Durchführung von Handelsanalysen und der Ausbildung von chemischen Assistentinnen, Chemotechnikern und technischen Assistentinnen. Eine große Anzahl von Schülern und Schülerinnen, die von ihm ausgebildet wurden, gingen in die Laboratorien von Hochschulen und Industrie. Im Jahre 1934 übernahm er die Leitung des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden, die vor ihm Prof. Beythien innegehabt hatte.

In die Zeit seiner Tätigkeit als Leiter dieses Amtes fällt auch die Gründung der Forschungsgemeinschaft Pilzverwertung im Jahre 1938, die Bötticher mit seinen Kollegen Pannwitz und Nier gründete. Diese befaßte sich im Rahmen des damaligen Vierjahresplanes mit Aufgaben einer intensiven Forschung auf dem Gebiet der Waldpilze. Im Jahre 1943 übernahm Bötticher zusätzlich die Leitung der Staatlichen Chemischen Untersuchungsanstalt Dresden, die vorher Prof. Heiduschka innegehabt hatte. Im Zuge der durchgeführten Verwaltungsvereinfachung vereinigte er die beiden Dresdner Anstalten zu einer übergeordneten Staatlichen Chemischen Untersuchungsanstalt Dresden. Seine Hauptaufgaben lagen hier in der Durchführung der mit der Lebensmittelüberwachung anfallenden Aufgaben in mehreren Regierungsbezirken des Landes Sachsen.

Nach dem Kriege siedelte Bötticher nach München über und machte sich 1948 als freier Gutachter in München selbständig. Im Jahre 1951 übernahm er die Leitung der Zentralstelle für Pilzforschung und Pilzverwertung, einer bezuschußten Forschungseinrichtung des Bundesernährungsministeriums. Er ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft ernährungswissenschaftlicher Institute (AEI). Im Rahmen seiner Arbeiten auf dem Gebiet der Waldpilzforschung und Waldpilzverwertung erschienen von ihm zwei Bücher: „Die Pilzverwertung und ihre Zukunftsaufgaben“ und „Pilzverwertung und Pilzkonservierung“. Zahlreiche Publikationen auf dem Gebiet der Pilze, der übrigen Waldprodukte und der Fruchtsäfte sind im Laufe seiner Tätigkeit erschienen.

Bötticher ist maßgebend beteiligt an der Ausarbeitung der Leitsätze für Pilze und Pilzerzeugnisse in den deutschen Qualitätsnormen für verarbeitetes Obst und Gemüse, im Europäischen Lebensmittelkodex und im kommenden Deutschen Lebensmittelbuch. Er ist langjähriger Referent in der Zeitschrift für Lebensmittel-Untersuchung und -Forschung und Autor des Kapitels Pilze und Pilzdauerwaren in der Neuauflage des Handbuches der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [30_1964](#)

Autor(en)/Author(s): Bresinsky Andreas

Artikel/Article: [Gloiocephala caricis \(Karst.\) Bas \(Agaricales\) in Mitteleuropa 59-62](#)